

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Neue Welt): Friedr. Wahle, Magdeburg.
Verlag von B. Sarbaum, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.
Druck von L. Arnoldt, Magdeburg.

Volksstimme

Prämumerando zahlbarer Abonnementpreis:
Vierteljahr inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk. monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Bestellgeb.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Insertionsgebühr 15 Pf.
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 9. Magdeburg, Dienstag, den 12. Januar 1897. 8. Jahrgang.

Der Stand des Hafenarbeiterstreiks in Hamburg.

Große öffentliche Volks-Versammlungen
finden statt
im **Weissen Hirs** (Neustadt) am Dienstag, den 12. Jan., abends 8 Uhr,
in **Friedrichslust** (Sudenburg) am Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr.
Tagesordnung:

Der Stand des Hafenarbeiterstreiks in Hamburg.

Referent: Ein Hamburger Redner.
Frauen, Arbeiter, Bürger! Erscheint pünktlich und zahlreich! Agitiert überall für den Besuch dieser Versammlung. Wir wollen aus dem Munde eines Hamburger Redners hören, wie es unseren kämpfenden Brüdern und Schwestern ergeht, damit wir mit neuer Kraft für dieselben wirken können. Wir empfehlen den Frauen, Arbeitern und Bürgern des nördlichen Teils der Stadt, sowie Alte und Neue Neustadt den Besuch der Versammlung im Weissen Hirs, den Frauen, Arbeitern und Bürgern des übrigen Teils der Stadt, Wilhelmstadt, Werder, Friedrichslust, Budau und Sudenburg den Besuch der Versammlung in Friedrichslust. Wer mit den Streikenden sympathisiert, ist uns herzlich willkommen. Magdeburgs arbeitende Bevölkerung hat bereits für die Hamburger große Opfer gebracht; sie ist gewillt, weitere Opfer zu bringen. Und nun vorwärts, Kampfgenossen, an die Agitation. Wir müssen zwei imposante Versammlungen haben, wir müssen unseren Gegnern zeigen, daß die Streikenden in Hamburg vor wie nach unsere Sympathie besitzen.

Ganz besonders werden die Arbeitslosen ersucht, diese Versammlungen zu besuchen. Quittung.

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: Redaktion, Expedition und Druckerei der Volksstimme 13,00. — Personal der Buchdruckerei N. W. 5,00. — Stadttheater 1,00. — Organisierte Buchdrucker vom Fünftenswall 4,50. — Ueberhaupt vom Kartenspiel 0,25. — Druckerei N. S. in R. 0,50.

Vom schwarzen Gefellen 1,00. — G. S. 0,50. — Ueber die Uchtebrücke nach Hamburg-Stendal 8,10. — Pro bone publico 106,33. — Malerpersonal Gebr. Hubbe, Neuhafenleben 3,85. — Kränzchen im „Bürgerhaus“ 2,00. — Labarbeiter Magdeburgs, 4. Rate, 15,00. — Stat 0,30. — G. B., Ohrenstedt, 0,50. — Landsturmfabrik Meisdorf 2,00. — Vom Vortrag 1,50. — Sumpfhühner bei Buchlow 1,65. — Von mehreren Vehrungen 1,25. — Zwei Kollegen, die sich zanken, 0,50. — Ein Gutmütiger 0,30. — Vier Holzarbeiter Kaiserstraße 81 2,00. — Handschuhmacher, 4. Rate, 20,00. — Rotes Licht, 3. Rate, 17,40. — Maurer Magdeburgs 179,00. — Wagenbauer Magdeburgs 5,00. — Verein der nützlichgewerblichen Arbeiter, 2. Rate, 40,00. — Amis 1,00. — Klempner-Versammlung 6,45. — Verband der Schmieße, Zahlstelle Magdeburg, 2. Rate, 15,00. — Vom Statspiel der Holzarbeiter im Luisen-Park 3,20. — Statspiel der Metallarbeiter 0,75. — Café Falk 6,00. — Metallarbeiter Magdeburg-W. 20,00. — Otto Reinhardt 1,00. — Abgedankter Wilhelmstädter Zeitungsträger 0,50. — Bierertrag vom N.-G.-B. der Freien Religionsgesellschaft 7,85. — Geburtstagsfeier Schroterstraße 1,00. — Vom Stat in Bürgerhaus 1,00. — Japanisches Schauffelpferd 0,30. — Sächte Cigarettenspitze 0,10. — Bau Apel Königstraße und andere 5,00. — Von den Eingefrorenen Bau Schulte, 2. Rate, 7,31. — Central-Verband der Maurer, Filiale Cracau, 5,00. — Vom Bau Voigt, Pionierstraße, 7,35. — Vom Kanalbau Kalbow, Wilhelmstraße, 5,10. — Kellertreppe F. B. G. S. 2,00. — Die dreifürten Bergolder Sudenburgs 3,50. — Bergolderlehrling, Sonntagsgeld, 0,20. — X-Strahlen Dessauer 2,30. — Vom Bau Weimen, Prälatenstraße, 13,70. — F. Th. 0,50. — F. P. 0,50. — We. 0,20. — F. Sch. 0,20. — W. D. 0,50. — W. S. 0,50. — Sudenburger. — D. P., Neustadt, 0,50. — W. S., Friedrichslust 0,50. — W. R. 0,50. — R. R. 0,30. Osterleben. — Ein Böttcher, 0,50. — Von den Schraubendrehern G. und Komp. 7,20. — Vom Bau Berlinerstraße 25 u. 26 1,00. — Von der dicken Milchfrau in Neustadt 1,00. — Vom Bezahlen einer Rechnung, Neustadt 3,00. — Drei Statspieler bei B. G. 1,00. — Nova-Werke in Budau 16,75. — Amerikanische Auktion bei Horn 5,56. — G. S. 0,50. — Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg-Neustadt 4,15. — Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale N. Neustadt, 15,00. — Kleiner Bobatz 2,40. — Von einer Hochzeit in Budau, Neustadt 1,10. — G. M., Buchbinder 1,00. — 2 Buchbinder 6,00. — Gustav Karbe 1,00. — Verband der Deutschen Buchbinder (Verein Magdeburg) 2. Rate 2. Rate 10,00. — Von den organisierten Steinmetzen Knappplatz (Gehilfen) 10,10. — Abgegeben bei B. G. (Alte Neust.) Sch. Rudolf 0,50, Loof 0,50, G. Gerlich 1,00, Neustädter Hafen 17,50, drei von Plumlos 1,00. — Die Expedition.
Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: Nr. 458 13,05. — 389 N. R. Sch. 3. Rate 31,50. — Nr. 390 50,20. — Nr. 444 13,00. — Drei gefährdete Rebhühner, Sudenburg 18,30. — 2 Schwager, Leipzigerstraße 2,00. — G. M., Leipzigerstraße 1,00. — Durch G. M., Sudenburg 7,40. — Drei Ochsenköpfe 0,50. — Letzte Gäste D. Hof, Sudenburg 1,00. — Drei Zimmerer, Sudenburg 1,20. — Nr. 442 F. G. 17,90. — Verbummelter Mai, Sudenburg 0,50. — Geprellte Statspieler B. u. L. 1,10. — 399 G. W. 19,75. — 431 N. W. v. G. 20,05. — 5 von 23 durch Sp. 2,50. — Mecklenburger 0,50. — F. B. 0,50. — 433 F. 18,15. — Wasserfünfler 0,50. — 434 Kl. 12,85. — Fünf Sumpfhühner 1,50. — Stat Friedrichslust 0,50. — Nr. Un. 0,50. — Uib. Vater, Vertrauensmann.

Hoch die Solidarität. Mit heutigem Tage sind wiederum 1000 Mark an die Streikenden in Hamburg abgeschickt. Die Expedition quittiert sonach über 12 000 Mark, die die Entertien der Gesellschaft aus ihren spärlichen Einkünften aufgebracht haben. Nochmals: Hoch die Solidarität!

Eine Vorschubleistung der sozialdemokratischen Bewegung.

Volksstümliche Hochschulkurse will jetzt auch die Stadt Berlin einführen. Eine Reihe Universitätsprofessoren veröffentlichen soeben einen Aufruf, in dem sie den Plan ihres Unternehmens entwickeln. Es soll aber danach in keiner Weise ein Thema vor dem lieben Publikum abgehandelt werden, das Zeitfragen betrifft, denn sonst könnte ja leicht die Gefahr entstehen, daß irgend ein Professor Ausführungen machte, die der Sozialdemokratie zu gute kommen würden. Was in Berlin nunmehr eingerichtet werden soll, das bestand bis zu einem gewissen Grade schon in verschiedenen anderen Städten in und außerhalb Deutschlands. In England sind Volkshochschulen eine ziemlich allgemeine Einrichtung; in Wien, in Leipzig, in Jena haben solche Kurse auch schon stattgefunden oder finden doch demnächst statt. Was Berlin selbst betrifft, so hat dort die Humboldt- Akademie die nämlichen Zwecke wie die geplanten Kurse verfolgt, nur daß allerdings die Honorare für die Vorlesungen etwas teurer zu stehen kamen. Nicht vergessen darf man aber das Wirken der Urania, die die naturwissenschaftlichen Fächer dem Volke in einer bisher unerreichten Weise bringend verstand. Und die Arbeiterbildungsschule in Berlin hat die dortigen Arbeiter in Nationalökonomie und Geschichte unterrichtet, gewiß nicht unwürdiger. Die Vorschuleprofessoren und wollen mit ihrer Weisheit zum Volke herabsinken. Sie werden Erfolg haben; denn die Titel und das Ansehen ist auf ihrer Seite. Sie werden schon abgebrühte Resultate in ansprechender Form ihrem Publikum vortragen und dabei von dem Bemüßtem geleitet sein, daß sie ein um die Ordnung des Staates wohlverdientes Werk vollbringen. Vielleicht hofft man sogar, die Arbeiter durch diese wissenschaftlichen Vorlesungen der Sozialdemokratie abspenstig zu machen. Jedenfalls werden die Hochschulkurse alles an der eher sein als staatsgefährlich. Wird doch die preussische Regierung von den Veranstaltern um 15 000 Mk. jährlichen Zuschuß angegangen. Und trotz alledem räsonniert die Unternehmerklasse

Feuilleton.

Der Jude. (Fortsetzung.)

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von C. Spindler.
Eindringlicher fuhr die Auldürgerin fort: „Berstreck mir aber, Gretchen, daß, wenn ich morgen in des Tages Frühe nicht zurückkehrte, Du meinen Herrn aussuchen wollest und ihn melden: Ich hätte es nicht ferner tragen können, meine Uschuld für böse Schuld abgewogen zu sehen. Ich sei ihm immer treu gewesen und hold, — Dagobert sei rein, wie das Sonnenlicht, — ich hätte weder meinen Herrn und Gehwirt zu mordend begeht, noch sein Herz zu zerreißen durch Wallraders Raub, der er mir ebenfalls zugesprochen. Um ihn zu überzeugen, daß ich wahr und redlich gehandelt, sei ich hienausgegangen zum Sprunglausteine, um dort zu verzichten, was Herr Diether, von Argwohn und Misträuen besungen, nicht unternehmen wollte. Er möchte mir daher vergeben, was ich vielleicht im Leichtsinne der Jugend an ihm gescheit. Böses habe mein Herz dabei nie im Schilde geführt. Er möge mir auch verzeihen, was ich Schwereres begangen, und mir nicht als Sünde zurechnen, was ein irregeleitetes Gefühl verbrach. Er möge endlich meiner in Frieden gedenken, und von dem kleinen Hans seine Hand nicht abziehen, wie auch die Dinge kommen sollten. Verstehst Du mich, gute Gretchen?“
Die Alte hatte zugehört und immer aufmerksamer Auge wie Ohr gefaßt. Nun aber, da Margarete zu reden aufgehört, starrte sie dieselbe unbeweglich an.
„Ich werde anrichten was ihr befehlt, ehrsame Frau,“ sagte sie, in ihrer Befürzung verharrend, — „aber ich will nicht gekauft sein, wenn ich begreife, was das alles heißen soll! Hat Euch denn der liebe Herrgott Euer Sterbestundlein offenbart? oder welche Ursache habt Ihr dann, daß Ihr solch bedenkliche Reden fahrt? Oder hat Euer häßlich Kreuz Eueren Verstand beschädigt? Ich sollte Euch wahrlich nicht verlassen in der dunklen Nacht.“
„Keine Bitterrede,“ befahl Margarete herrisch und Gretchen zog sich alsbald in die Schenke der Demut zurück. „Höre noch das letzte,“ sagte die Auldürgerin hin-

zu: „Nimm ich morgen noch, so werde ich am Abend hier mit meinem Stiefsohne ein Wort des Abschieds reden — in Gegenwart Deiner beiden Augen, unter der Obhut Deiner verschwägerten Zunge. Hat jedoch der Herr des Lebens über mich geboten, so sage dem jungen, unglücklichen, durch mich unglücklich gewordenen jungen Manne: Bis zu meinem letzten Atemzuge sei er mir der teuerste Mensch auf Erden gewesen. Die Zeit, da ich ihn verstoßen habe, wie ein unerreichbar höchstes Gut, sei meine glückseligste, die Zeit, in der ich ihn habe in verwirrter Leidenschaft, meine elendeste gewesen. Seine vergebende Freundschaft war Paradiesesstaud in meinem häuslichen Jammer, sein Bild der Heiligkeit, zu dem ich oft im stillen betete. Beterne ihm in meinem Namen, daß ich, die Unwürdige, glücklich war in der Erinnerung an ihn, und daß, wenn es möglich ist, mein Geist sich von oben herabneigen wird, um über seine Schritte zu wachen, daß ich ihn aber bitte mit der verzweifelnden Liebe einer Mutter, sich selbst zu erhalten und die Schritte zu meiden, wo öffentlich und heimlich die höchste Gefahr ihm droht, wo selbst der eigene Vater von sündlicher Rachlust entbrannt ist gegen den Unschuldigen. Beschwöre ihn,“ ... — hier hemmten Thränen die Worte Margaretes, und mit einem schmerzlichen: „ich kann nicht mehr; lebe wohl!“ stürzte sie aus dem Gemach. Die angstvolle Gretchen folgte ihr ermahrend, ähnelnd und klagend.
Die Auldürgerin war unerbittlich gegen ihr Fieber; noch unter der Hausdächer mußte ihr die Alte in dem ungewissen Dunkel die Richtung bezeichnen, die sie gen Bergen zu nehmen hätte, und unter dem Gebell der wachbaren Hunde entwich die kahne, auf Außerste gefasste Frau der alten Dienerin.
Kopfschüttelnd sah ihr die letztere nach, schob alsdann den Nagel vor und sendete das Gesindel, das durch das Hundengebell aufgezeichnet worden war, wieder zum Lager zurück. Sie setzte sich hienauf in den Morgenröthel und dachte im unruhigen Geist nach über die Begebenheiten des Abends. Nach allem Ueberlegen setzten ihr endlich nichts klarer und gewisser zu sein, als daß der angehängte Gram und Unmut Margaretes Verstand in Unordnung gebracht habe, und sie begann sich die bittersten Bemühungen zu machen, daß sie die Sinnverwirrung hinausgelenke in

die einsame Finsternis, wo ihr unstätter Fuß gar leicht in des Wassers Flut geraten, oder ein Biß ihr Haupt zerbrechen könnte. Sie schalt sich einfüßig, daß sie gar nicht bedacht, wie ungnädig Herr Diether ihr Betragen — kam's zu Tage — aufzunehmen würde und bebauerte abwechselnd die arme Frau, sich selbst und den guten Junter Dagobert, den die Bottschaft, die Margarete seinem Knechte aufgegeben, unbedingt zum Tode erschrecken mußte.
„Der biedere Junter,“ sagte sie vor sich hin, während sie ihr Nachkleid überwarf, „wie er alles liebt das ihm vertraut. Wie dankbar gedenkt nicht sein die Stiefmutter, die ihn haßte? Wie zart denkt er nicht aller, deren er sich angenommen! Wie werde ich das gute Judendirektlein morgen mit der Nachricht erquaten, daß er gesund und wohl ist. Der lange Knecht ließ sich's gewiß nicht träumen, daß der Gruß an die alte Gretchen auch noch jemand anderem galt! Wie aber in aller Welt kommt es, daß der biedere Junger vor die Behme geraten ist, von der ihm nur der Kaiser loshelfen mag? — Gai!“ unterbrach sie sich, gegen das Fenster lauschend, „war mir's doch, als ob die Hunde sich wieder bewegten und leise knurrten. 's ist aber wieder alles stille, — und dennoch,“ setzte sie nach einer Pause hinzu, „dennoch regt sich draußen etwas, und ich höre die Hunde schnaufen und schnagen, als ob sie etwas Köstliches zu fressen erhalten hätten.“
Schon griff die herzhaftere Frau nach der Lampe, als eine behufsame Faust einigemal leise an den Laden klopfte.
„Da haben wir's!“ flüsterte die Alte vor sich. „Das ist ein frecher Dieb, der meinen Hund mit Gift das Maul gestopft hat und nun herin möchte.“
Sie ersahnte schnell eine Haue, die in der Ecke stand, öffnete das Fensterlein und sprach durch die Ritze des Gaders hinaus: „Du diebstlicher, ungeschlächter Geiell, wer Du auch seist, — packe Dich fort, denn meine Bente find dein ersten Schrei wach und hellwarter. Auch halte ich eine Haue in der Hand, die Dir den Kopf zermettert, wenn Du ins Fenster einzubrechen wagst. Zieh darum ab. Ich bin 'ne arme Frau, und hier ist nichts zu holen, als ein blutiger Kopf.“
„Macht keinen Scham!“ flüsterte es von draußen herein. „Ich bin kein Dieb, sondern ein ehlicher Mann. Ich komme doch nur, um Euch zu warnen, Mütterlein.“

Buckau
Albert Gottschalk
Buckau

39
Wein diesjähriger Saison- und Rester-Ausverkauf beginnt am Montag, den 11. d. Mts.
Sämtliche Waren sind im Preise ermäßigt.
Rester von schwarzen und farbigen Kleiderstoffen, Leinen, Inletts, Bettzeugen, Barchenten usw. usw.
werden zu außergewöhnlich billigen Preisen ausverkauft.

Zur Aufklärung.
Um Irrthümern vorzubeugen, mache ich darauf aufmerksam, daß die im Jahre 1871 gegründete
Berliner Schneider-Akademie

von Rudolf Maurer.
Berlin W., Friedrichstraße 65a
nicht mit einer Schule zu verwechseln ist, welche zufällig den gleichen Namen führt und welche erst seit 1895 besteht.
Ich habe keine Filialen, weder in Berlin noch in Magdeburg. — Das an meiner Akademie gelehrt

Carré-System

wurde auf der vorjährigen
Berliner Gewerbeausstellung 1896
prämiiert.

Am 1. und 15. jeden Monats beginnen neue Kurse in der Herren- und Damen-Schneiderei.
Prospecte gratis und franco. 25jährige Jubiläumsgabe (3. Auflage) der Lehrbücher zum Selbstunterricht „Der praktische Zuscheider“, 2 Bände, Mart 20.00.

Alfred Maurer, Direktor.

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.
Größte Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 2224
Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen
am 18. August 1870 auf St. Privat.
Offen von früh 8 bis abends 9 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.
Gr. Restaurant und Café. Reichhaltige Speisekarte, solide Preise.
Gut gepflegte hiesige und fremde Biere. Vorzügliche Weine.
Elektrische Beleuchtung Gr. Garten mit Kolonade. Dampfheizung.

Zerbster Bierhalle.
Heute Sonntag:
Oeffentlicher Tanz.
Sitzgelei ergebene ein Franz Königstedt.

Wilhelmshöhe. 2309
Heute Sonntag: Gr. Tanz bei neu besetztem Orchester.

Gesellschaftshaus Zur Krone
Heute **Tanz.**
Meine Redoute findet am 25. Januar statt.

Gesellschaftsalon Weißer Hirsch
Heute Sonntag: Tanz à la Hamburg
Bei gut besetztem Orchester.
Umgeben ist ein **P. Möbus.**
Meine Redoute findet am 1. Februar statt.

Rischbieters Garten.
Jeden Sonntag:
Tanz-Kränzchen.

Luisen-Park.
Heute Tanz.
Von 6 Uhr ab nach zwei Orchestern.

Redoute am 8. Februar.

Friedrichsplatz.
Heute Sonntag: **TANZ.**

W. Gens, Leipzigerstraße 52.
Meine Redoute findet am Mittwoch, den 27. Januar, statt.

stellers Friedrich Kunze, Antonius, S. des Arbeiters Anton Holst. Olga, Z. des Schuhm. Gustav Durrn. Hilba, Z. des Arb. Gustav Jordan. Hermann, S. des Arbeiters Lorenz Balzer. Willy, S. des Arbeiters Andreas Ehrenbrecht. Elisabeth, Z. des Arbeiters Wilhelm Herrmann. Anna und Olga, Zwillingstöchter des Arb. Otto Jahn. Martha, Z. des Landwirts Albert Hilde.
Todesfälle: Siegfried, S. des Kaufmanns Max Glauer, 9 M. 12 T. Erich, S. des Arbeiters Wilhelm Brona, 1 J. 12 T.

Buckau, den 8. Januar 1896.
Geburten: Martha, Z. des Schloss. Karl Grunow. Rosa und Margarete, Zwillingstöchter des Arb. Simon Meier.

Neustadt, den 7. Januar 1897.
Ausgebort: Schneider Otto Friedrich Wilh. Gadow mit Marie Auguste Böhle.

Geschliebung: Landwirt Dr. Erich Kufsmann mit Elisabeth Heide.

Geburten: Paul, S. des Postassistenten Wilhelm Friedrichs. Adert, S. des Arbeiters Joh. Kirch. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Müller.

Liessbeth, Z. des Arb. Ernst Böttger. Gora, Z. des Photographen Martinus Pichsen. Ernst Robert, unehel. Arthur. Paul, unehelich. Eduard, S. des Arb. Eduard Kade. Martha, Z. des Barbierherrn Wilhelm Hofmann.

Totgeburt: Eine Z. des Musikers Lienhard Venzel.

Saltze, vom 16. bis 31. Dezember.
Geschliebung: Zimmermann Hermann Frank mit Luise Hochbaum hier. Ulfher Feim. Sperling in Fernersleben mit Friederike Umland geb. Brandt. Eisenbahnarb. Otto Wankne mit Elisabeth Frisky hier.

Geburten: Karl Walter, S. des Tischlers Hermann Welter in Fernersleben. Emmy Emma Bertha, Z. des Arbeiters Arnold Feinchen in Fernersleben. Martha, Z. des Arb. Christian Schumann in Fernersleben. Anna Theresie, Z. des Arbeiters Reinhold Hübeler. Anna Helene, Z. des Arbeiters Gustav Reinhardt in Fernersleben.

Wilhelm Alfred, S. des Malers Wilhelm Schellpeper in Fernersleben. Paul Kar. Franz, S. des Arbeiters Karl Günther in Fernersleben. Ernst Erich, S. des Bleichwieders Karl Welfert in Fernersleben.

Antonie Auguste, Z. des Stellmachers Friedrich Junke in Fernersleben. Bertha Helene Hise, Z. des Arbeiters Wilhelm Anton in Fernersleben. Emma Frieda, Z. des Arbeiters August Lockhorn in Fernersleben. Emil Hermann Karl, S. des Stellmachers Karl Hempel in Fernersleben. Karl Emil Gustav, S. des Eisenreihers Gustav Rummel in Fernersleben.

Todesfälle: Marie Dorothee Julie Mährenholz, unehelich, in Fernersleben. 74 J. 25 T. Friedrich Wilhelm, S. des Arbeiters Ferdinand Krohn, 10 M. 20 T. Hermann Paul, S. des Stellmachers August Wohlüber in Fernersleben, 5 M. 8 T. Witwe Marie Bläß geb. Ridel, 58 J. 2 M. 16 T. Marie, Z. des Arb. Friedrich Kuberne, 3 M. 28 T.

Groß-Otterleben.
Som 15. bis 31. Dezember 1896.
Ausgebote: Fleischermeister Friedrich August Kaiser mit Emma Emilie Becke brodt hier. Schlosser Andreas Wilhelm mit Auguste Emma Bertha Häger hier.

Stredenwärter Gustav Adolf Friede in Magdeburg mit Marie Elisabeth Kämm in Klein-Otterleben. Arbeiter Andreas Gottlieb Jude mit Bertha Auguste Friederike Hode hier. Steinzeiger Wilhelm August Heinemann mit Emma Sophie Kleine in Klein-Otterleben.

Geschliebung: Schlosser Otto Jordan mit Selma Bethge hier. Zimmermann Otto Lemme mit Hermine Hottmann hier. Zimmermann Albert Stiefen mit Minna Schlee hier. Arbeiter Karl Schönekeise mit Emma Krause hier. Arbeiter Wilhelm Wagner mit Minna Günther hier. Arbeiter August Nattelst mit Auguste Wilhelmine Reinicke hier. Viehhändler Albert Hoppe mit Doris Waffel hier. Maurer Otto Reichardt mit Emma Reinicke hier.

Geburten: Margarete Selma, Z. des Arbeiters Friedrich Wille hier. Elisabeth Anna, Z. des Musikers Ott. Rinnich hier. Minna Anna, Z. des Schmieds Theodor Herbst hier. Alde. Julius, S. des Arbeiters Julius Schnel hier. Otto, S. des Arbeiters Werner Schöpfmeier hier. Otto Hermann, S. des Arbeiters Friedrich Freidant hier. Luise Minna, Z. des Arbeiters August Diebelst hier. Frieda Martha Geislar, Z. des Arbeiters Robert Nagel hier. Elise Paula Luise, Z. des Lehrers Jacob Kalkreuth hier. Selma Olga, Z. des Arbeiters Karl Pfeilshmann hier. Rina, Z. des Arbeiters Franz Waldt hier. Elise, Z. des Klempners Johann Tittelmann hier. Emma Anna, Z. des Arbeiters Johann Dünzler hier. Rosa Elise, Z. des Arbeiters Bernhard Romm hier. Rosa Frieda, Z. des Arbeiters Friedrich Kitzemann hier. Rose Rosa und Ruth Eißner, Zwillingstöchter des Schneidmeisters Hermann Stegelst hier.

Todesfälle: Friedrich, S. des Arbeiters Wilhelm Bejmann hier, 6 M. 15 T. Johannes, S. des Arb. Johann Meincke hier, 7 M. 23 T. Ruggard Dietrich geb. Müller in Wendleben, 45 J. 7 M. 4 T. Marie Friede, St. ammer hier, 75 J. 4 M. Arb. Wilhelm Schneider, 62 J. 4 M. 28 T. Carl Gottlieb, 75 J. 4 M. Arb. Wilhelm Schneider, 62 J. 4 M. 28 T. Carl Gottlieb, 75 J. 4 M. Arb. Wilhelm Schneider, 62 J. 4 M. 28 T.

Totgeburt: Eine Z. des Musikers Lienhard Venzel.

Geburten: Carl, S. des Tischlers Hermann Welter in Fernersleben. Emmy Emma Bertha, Z. des Arbeiters Arnold Feinchen in Fernersleben. Martha, Z. des Arb. Christian Schumann in Fernersleben. Anna Theresie, Z. des Arbeiters Reinhold Hübeler. Anna Helene, Z. des Arbeiters Gustav Reinhardt in Fernersleben. Wilhelm Alfred, S. des Malers Wilhelm Schellpeper in Fernersleben. Paul Kar. Franz, S. des Arbeiters Karl Günther in Fernersleben. Ernst Erich, S. des Bleichwieders Karl Welfert in Fernersleben. Antonie Auguste, Z. des Stellmachers Friedrich Junke in Fernersleben. Bertha Helene Hise, Z. des Arbeiters Wilhelm Anton in Fernersleben. Emma Frieda, Z. des Arbeiters August Lockhorn in Fernersleben. Emil Hermann Karl, S. des Stellmachers Karl Hempel in Fernersleben. Karl Emil Gustav, S. des Eisenreihers Gustav Rummel in Fernersleben.

Todesfälle: Marie Dorothee Julie Mährenholz, unehelich, in Fernersleben. 74 J. 25 T. Friedrich Wilhelm, S. des Arbeiters Ferdinand Krohn, 10 M. 20 T. Hermann Paul, S. des Stellmachers August Wohlüber in Fernersleben, 5 M. 8 T. Witwe Marie Bläß geb. Ridel, 58 J. 2 M. 16 T. Marie, Z. des Arb. Friedrich Kuberne, 3 M. 28 T.

Groß-Otterleben.
Som 15. bis 31. Dezember 1896.
Ausgebote: Fleischermeister Friedrich August Kaiser mit Emma Emilie Becke brodt hier. Schlosser Andreas Wilhelm mit Auguste Emma Bertha Häger hier.

Stredenwärter Gustav Adolf Friede in Magdeburg mit Marie Elisabeth Kämm in Klein-Otterleben. Arbeiter Andreas Gottlieb Jude mit Bertha Auguste Friederike Hode hier. Steinzeiger Wilhelm August Heinemann mit Emma Sophie Kleine in Klein-Otterleben.

Geschliebung: Schlosser Otto Jordan mit Selma Bethge hier. Zimmermann Otto Lemme mit Hermine Hottmann hier. Zimmermann Albert Stiefen mit Minna Schlee hier. Arbeiter Karl Schönekeise mit Emma Krause hier. Arbeiter Wilhelm Wagner mit Minna Günther hier. Arbeiter August Nattelst mit Auguste Wilhelmine Reinicke hier. Viehhändler Albert Hoppe mit Doris Waffel hier. Maurer Otto Reichardt mit Emma Reinicke hier.

Geburten: Margarete Selma, Z. des Arbeiters Friedrich Wille hier. Elisabeth Anna, Z. des Musikers Ott. Rinnich hier. Minna Anna, Z. des Schmieds Theodor Herbst hier. Alde. Julius, S. des Arbeiters Julius Schnel hier. Otto, S. des Arbeiters Werner Schöpfmeier hier. Otto Hermann, S. des Arbeiters Friedrich Freidant hier. Luise Minna, Z. des Arbeiters August Diebelst hier. Frieda Martha Geislar, Z. des Arbeiters Robert Nagel hier. Elise Paula Luise, Z. des Lehrers Jacob Kalkreuth hier. Selma Olga, Z. des Arbeiters Karl Pfeilshmann hier. Rina, Z. des Arbeiters Franz Waldt hier. Elise, Z. des Klempners Johann Tittelmann hier. Emma Anna, Z. des Arbeiters Johann Dünzler hier. Rosa Elise, Z. des Arbeiters Bernhard Romm hier. Rosa Frieda, Z. des Arbeiters Friedrich Kitzemann hier. Rose Rosa und Ruth Eißner, Zwillingstöchter des Schneidmeisters Hermann Stegelst hier.

Todesfälle: Friedrich, S. des Arbeiters Wilhelm Bejmann hier, 6 M. 15 T. Johannes, S. des Arb. Johann Meincke hier, 7 M. 23 T. Ruggard Dietrich geb. Müller in Wendleben, 45 J. 7 M. 4 T. Marie Friede, St. ammer hier, 75 J. 4 M. Arb. Wilhelm Schneider, 62 J. 4 M. 28 T. Carl Gottlieb, 75 J. 4 M. Arb. Wilhelm Schneider, 62 J. 4 M. 28 T.

Totgeburt: Eine Z. des Musikers Lienhard Venzel.

Geburten: Carl, S. des Tischlers Hermann Welter in Fernersleben. Emmy Emma Bertha, Z. des Arbeiters Arnold Feinchen in Fernersleben. Martha, Z. des Arb. Christian Schumann in Fernersleben. Anna Theresie, Z. des Arbeiters Reinhold Hübeler. Anna Helene, Z. des Arbeiters Gustav Reinhardt in Fernersleben. Wilhelm Alfred, S. des Malers Wilhelm Schellpeper in Fernersleben. Paul Kar. Franz, S. des Arbeiters Karl Günther in Fernersleben. Ernst Erich, S. des Bleichwieders Karl Welfert in Fernersleben. Antonie Auguste, Z. des Stellmachers Friedrich Junke in Fernersleben. Bertha Helene Hise, Z. des Arbeiters Wilhelm Anton in Fernersleben. Emma Frieda, Z. des Arbeiters August Lockhorn in Fernersleben. Emil Hermann Karl, S. des Stellmachers Karl Hempel in Fernersleben. Karl Emil Gustav, S. des Eisenreihers Gustav Rummel in Fernersleben.

Todesfälle: Marie Dorothee Julie Mährenholz, unehelich, in Fernersleben. 74 J. 25 T. Friedrich Wilhelm, S. des Arbeiters Ferdinand Krohn, 10 M. 20 T. Hermann Paul, S. des Stellmachers August Wohlüber in Fernersleben, 5 M. 8 T. Witwe Marie Bläß geb. Ridel, 58 J. 2 M. 16 T. Marie, Z. des Arb. Friedrich Kuberne, 3 M. 28 T.

Groß-Otterleben.
Som 15. bis 31. Dezember 1896.
Ausgebote: Fleischermeister Friedrich August Kaiser mit Emma Emilie Becke brodt hier. Schlosser Andreas Wilhelm mit Auguste Emma Bertha Häger hier.

Stredenwärter Gustav Adolf Friede in Magdeburg mit Marie Elisabeth Kämm in Klein-Otterleben. Arbeiter Andreas Gottlieb Jude mit Bertha Auguste Friederike Hode hier. Steinzeiger Wilhelm August Heinemann mit Emma Sophie Kleine in Klein-Otterleben.

Geschliebung: Schlosser Otto Jordan mit Selma Bethge hier. Zimmermann Otto Lemme mit Hermine Hottmann hier. Zimmermann Albert Stiefen mit Minna Schlee hier. Arbeiter Karl Schönekeise mit Emma Krause hier. Arbeiter Wilhelm Wagner mit Minna Günther hier. Arbeiter August Nattelst mit Auguste Wilhelmine Reinicke hier. Viehhändler Albert Hoppe mit Doris Waffel hier. Maurer Otto Reichardt mit Emma Reinicke hier.

Die Volksstimme
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.

Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Friedr. Vahle, Magdeburg.
Verlag von B. Sarbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehöfstr. 5/6.

Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Pränumerando zahlbares
Abonnementpreis:
Vierteljährl. inkl. Bringerlohn
2 Mtl. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mtl., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mtl.
inkl. Beleggeld.
Einzeln Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummern 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Insertionsgebühr 15 Pf.
Fernsprech-Anschluss
Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 9.

Magdeburg, Dienstag, den 12. Januar 1897.

8. Jahrgang.

Der Stand des Hafenarbeiterstreiks in Hamburg.

Große öffentliche Volks-Versammlungen

finden statt
im Weihen Stroh (Neustadt) am Dienstag, den 12. Jan.,
abends 8 Uhr,
in Friedrichslust (Sudenburg) am Mittwoch, den
13. Januar, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

Der Stand des Hafenarbeiterstreiks in Hamburg.

Referent: Ein Hamburger Redner.

Frauen, Arbeiter, Bürger! Erscheint pünktlich und zahlreich! Agitiert überall für den Besuch dieser Versammlung. Wir wollen aus dem Munde eines Hamburger Redners hören, wie es unseren kämpfenden Brüdern und Schwestern ergeht, damit wir mit neuer Kraft für dieselben wirken können. Wir empfehlen den Frauen, Arbeitern und Bürgern des nördlichen Teils der Stadt, sowie Alte und Neue Neustadt den Besuch der Versammlung im Weihen Stroh, den Frauen, Arbeitern und Bürgern des übrigen Teils der Stadt, Wilhelmstadt, Werder, Friedrichslust, Buckau und Sudenburg den Besuch der Versammlung in Friedrichslust. Wer mit den Streikenden sympathisiert, ist uns herzlich willkommen. Magdeburgs arbeitende Bevölkerung hat bereits für die Hamburger große Opfer gebracht; sie ist gewillt, weitere Opfer zu bringen. Und nun vorwärts, Kampfschwestern, an die Agitation. Wir müssen zwei imposante Versammlungen haben, wir müssen unseren Gegnern zeigen, daß die Streikenden in Hamburg vor wie nach unsere Sympathie besitzen.

Ganz besonders werden die Arbeitslosen ersucht, diese Versammlungen zu besuchen.

Quittung.

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: Redaktion, Expedition und Druckerei der Volksstimme 13,00. — Personal der Buchdruckerei R. W. 5,00. — Stadtheater 1,00. — Organisierte Buchdrucker vom Fährtenwall 4,50. — Ueberhaupt vom Kartenspiel 0,25. — Druckerei U. S. in R. 0,50.

Vom schwarzen Gefellen 1,00. — G. S. 0,50. — Ueber die Uchtersbrücke nach Hamburg-Stendal 8,10. — Pro bone publico 106,33. — Malerpersonal Gebr. Hubbe, Neuhaldensleben 3,85. — Kränzchen im „Bürgerhaus“ 2,00. — Tabakarbeiter Magdeburgs, 4. Rate, 15,00. — Stat 0,30. — G. R., Odenstedt, 0,50. — Landsturmfabrik Meißendorf 2,00. — Vom Vortrag 1,50. — Sumpfhühner bei Buchlow 1,65. — Von mehreren Lehrlingen 1,25. — Zwei Kollegen, die sich janten, 0,50. — Ein Gutmütiger 0,30. — Vier Holzarbeiter Kaiserstraße 81 2,00. — Handschuhmacher, 4. Rate, 20,00. — Notes Licht, 3. Rate, 17,40. — Maurer Magdeburgs 179,00. — Wagenbauer Magdeburgs 5,00. — Verein der nichtgewerblichen Arbeiter, 2. Rate, 40,00. — Anis 1,00. — Klempner-Versammlung 6,45. — Verband der Schmiede, Zahlstelle Magdeburg, 2. Rate, 15,00. — Vom Statspiel der Holzarbeiter im Luisen-Park 3,20. — Statspiel der Metallarbeiter 0,75. — Cäsar Fall 6,00. — Metallarbeiter Magdeburg-W. 20,00. — Otto Reinhardt 1,00. — Abgehakter Wilhelmstädter Zeitungsträger 6,50. — Biertrag vom R.-G.-B. der Freien Religionsgesellschaft 7,65. — Geburtstagsfeier Schrotestraße 1,00. — Vom Stat in Bürgerhaus 1,00. — Japanisches Schaufelwerk 0,30. — Sehte Cigarrenspitze 0,10. — Bau Apul Königstraße und andere 5,00. — Von den Eingefrorenen Bau Schulte, 2. Rate, 7,31. — Zentral-Verband der Maurer, Filiale Cracau, 5,00. — Vom Bau Voigt, Bionierstraße, 7,35. — Vom Kanalbau Kalkow, Wilhelmstraße, 5,10. — Kellertreppe J. B. S. H. 2,00. — Die dreifachen Vergolter Sudenburgs 3,50. — Vergolterlehrling, Sonntagsgeld, 0,20. — X-Strahlen Dessauer 2,30. — Vom Bau Weimen, Prälatenstraße, 13,70. — G. Th. 0,50. — J. P. 0,50. — We. 0,20. — F. Sch. 0,20. — W. D. 0,50. — W. S. 0,50. — Sudenburger. — D. P., Neustadt, 0,50. — W. B., Friedrichslust 0,50. — W. R. 0,50. — R. R. 0,30. — Diersleben. — Ein Böttcher, 0,50. — Von den Schraubendrehern G. und Komp 7,20. — Vom Bau Berlinerstraße 25 u. 26 1,00. — Von der hohen Wiltschke in Neustadt 1,00. — Vom Bezahlen einer Rechnung, Neustadt, 3,00. — Drei Statspieler bei B. S. 1,00. — Roba-Werke in Budau 16,75. — Amerikanische Auktion bei Horn 5,56. — S. B. 0,50. — Verband der Fabrik-, Bau-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg-Neustadt 4,15. — Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale R. Neustadt, 15,00. — Kleiner Bobak 2,40. — Von einer Hochzeit in Badau, Neustadt, 1,10. — C. M., Buchständer 1,00. — 2 Subdiktoren 6,00. — Gustav Karbe 1,00. — Verband der Deutschen Buchdrucker (Ortsverein Magdeburg) 2. Rate 2, Rate 10,00. — Von den organisierten Steinmetzen Knappplatz (Schubolf) 10,10. — Abgegeben bei Wolfskampf (Alte Neust.) Sch. Schubolf 0,50. — Roof 0,50. — C. Gerlich 1,00. — Neustädter Hafen 17,50. — drei von Mundlos 1,00. — Die Expedition.

Zur Unterstützung der Hafenarbeiter und deren Familien gingen ein: Nr. 458 13,05. — 389 R. S. Sch. 3. Rate 31,50. — Nr. 390 50,20. — Nr. 444 13,00. — Drei geschöpfte Rebhühner, Sudenburg 18,30. — 2 Schwager, Leipzigstraße 2,00. — H. M., Leipzigerstraße 1,00. — Durch C. W., Sudenburg 7,40. — Drei Dohlepföpfe 0,50. — Letzte Güte D. Hof, Sudenburg 1,00. — Drei Zimmerer, Sudenburg 1,20. — Nr. 442 P. G. 17,90. — Verdummelter Mai, Sudenburg 0,50. — Geperlte Statspieler B. u. L. 1,10. — 399 C. W. 19,75. — 431 A. W. v. G. 20,05. — 5 von 23 durch Sp. 2,50. — Mecklenburger 0,50. — J. B. 0,50. — 433 F. 18,15. — Wasserfünftler 0,50. — 434 Kl. 12,85. — Fünf Sumpfhühner 1,50. — Stat Friedrichslust 0,50. — M. W. 0,50. — W. B. Vater, Vertrauensmann.

Hoch die Solidarität. Mit heutigem Tage sind wiederum 1000 Mark an die Streikenden in Hamburg abgeschickt. Die Expedition quittiert sonach über 12000 Mark, die die Entertben der Gesellschaft aus ihren spärlichen Einkünften aufgebracht haben. Nochmals: Hoch die Solidarität!

Eine Vorstudie der sozialdemokratischen Bewegung.

Volksämtliche Hochschulcourse will jetzt auch die Stadt Berlin einführen. Eine Reihe Universitätsprofessoren veröffentlichten soeben einen Aufruf, in dem sie den Plan ihres Unternehmens entwickeln. Es soll aber danach in keiner Weise ein Thema vor dem lieben Publikum abgehandelt werden, das Zeitfragen betrifft, denn sonst könnte ja leicht die Gefahr entstehen, daß irgend ein Professor Ausführungen mache, die der Sozialdemokratie zu gute kommen würden. Was in Berlin nunmehr eingerichtet werden soll, das bestand bis zu einem gewissen Grade schon in verschiedenen anderen Städten in und außerhalb Deutschlands. In England sind Volkshochschulen eine ziemlich allgemeine Einrichtung; in Wien, in Leipzig, in Jena haben solche Kurse auch schon stattgefunden oder finden doch demnächst statt. Was Berlin selbst betrifft, so hat dort die Humboldt-Akademie die nämlichen Zwecke wie die geplanten Kurse verfolgt, nur daß allerdings die Honorare für die Vorlesungen etwas teuer zu stehen kamen. Nicht vergessen darf man aber das Wirken der Urania, die die naturwissenschaftlichen Fächer dem Volke in einer bisher unerreichten Weise beizubringen verstand. Und die Arbeiterbildungsschule in Berlin hat die dortigen Arbeiter in Nationalökonomie und Geschichte unterrichtet, gewiß nicht von der besten Antarktisprofessoren und wollen mit ihrer Weisheit zum Volke herabsteigen. Sie werden Erfolg haben; denn die Titel und das Ansehen ist auf ihrer Seite. Sie werden schon abgebrannte Resultate in ansprechender Form ihrem Publikum vortragen und dabei von dem Bewußtsein geleitet sein, daß sie ein um die Ordnung des Staates wohlverdientes Werk vollbringen. Vielleicht hofft man sogar, die Arbeiter durch diese wissenschaftlichen Vorlesungen der Sozialdemokratie abspenstig zu machen. Jedenfalls werden die Hochschulcourse alles andere eher sein als staatsgefährlich. Wird doch die preussische Regierung von den Veranstaltungen um 15000 Mtl. jährlichen Zuschuß angegangen. Und trotz alledem räsonniert die Unternehmensexperte

Feniketon.

Der Jude.

(Fortsetzung.)
Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von C. Spindler.
Eindringlicher fuhr die Altbürgerin fort: „Versprich mir aber, Gretchen, daß, wofern ich morgen in des Tages Frühe nicht zurückkehrte, Du meinen Herrn aussuchen wolltest und ihm melden: Ich hätte es nicht ferner tragen können, meine Verschuldung für diese Schuld abgewogen zu sein. Ich sei ihm immer treu gewesen und hoch, — Dagobert sei rein, wie das Sonnenlicht, — ich hätte weder meinen Herrn noch Gewalt zu werden begreift, noch sein Herz zu zerreissen durch Wallraders Raub, den er mir ebenfalls zugesprochen. Um ihn zu überzeugen, daß ich wahr und redlich gehandelt, sei ich heim hinausgegangen zum Sprungstein, um dort zu verrichten, was Herr Diether, von Argwohn und Mißtrauen besessen, nicht unternehmen wollte. Er möchte mir daher vergeben, was ich vielleicht im Leichtsinne der Jugend an ihm gekretzt. Dieses habe mein Herz dabei nie im Schilde geführt. Er möge mir auch verzeihen, was ich Schwerceres begangen, und mir nicht als Sünde zurechnen, was ein ungeleitetes Gefühl verbrach. Er möge endlich meiner in Frieden gedenken, und von dem kleinen Hund seine Hand nicht abziehen, wie auch die Dinge kommen sollten. Beschäftigt Du mich, gute Gretchen?“
Die Alte hatte zugehört und immer aufmerksamer Auge wie Ohr geöffnet. Nun aber, da Margarete zu reden aufgehört, starrte sie dieselbe unbeweglich an.

„Ich werde austreten was ihr beschließt, ehriame Frau,“ sagte sie, in ihrer Bekämpfung verharrend, — „aber ich will nicht gekauft sein, wenn ich begreife, was das alles heißen soll! Hat Euch denn der liebe Herrgott Euer Sterbeständlein offenbart? oder welche Ursache habt Ihr dann, daß Ihr solche kranken Reden führt? Oder hat Euer hässlich Kreuz Euer Verstand beschädigt? Ich sollte Euch wahrlich nicht fortlassen in der dunklen Nacht.“
„Reine Witterrede,“ befahl Margarete heftig und Gretchen zog sich alsobald in die Kammer der Demut zurück. „Höre noch das letzte,“ sagte die Altbürgerin hin-

zu: „Ame ich morgen noch, so werde ich am Abend hier mit meinem Stiefsohne ein Wort des Abschieds reden — in Gegenwart Deiner beiden Augen, unter der Obhut Deiner verschwiegene Junge. Hat jedoch der Herr des Lebens über mich geboten, so sage dem jungen, unglücklichen, durch mich unglücklich gewordenen jungen Manne: Bis zu meinem letzten Atemzuge sei er mir der teuerste Mensch auf Erden gewesen. Die Zeit, da ich ihn verflohen liebte, wie ein unerreichbar höchstes Gut, sei meine glücklichste, die Zeit, in der ich ihn haßte in verwirrter Leidenschaft, meine elendeste gewesen. Seine vergebende Freundschaft war Paradieseshaus in meinem häuslichen Jammer, sein Bild der Heilige, zu dem ich oft im stillen betete. Betenne ihm in meinem Namen, daß ich, die Unwürdige, glücklich war in der Erinnerung an ihn, und daß, wenn es möglich ist, mein Geist sich von oben herabneigen wird, um über seine Schritte zu wachen, daß ich ihn aber bitte mit der verzweifelnden Liebe einer Mutter, sich selbst zu erhalten und die Stätte zu meiden, wo öffentlich und heimlich die höchste Gefahr ihm droht, wo selbst der eigene Vater von schnöder Rachlust entbrannt ist gegen den Unschuldigen. Beschwöre ihn.“ — hier hemmten Thränen die Wort: Margaretes, und mit einem schmerzlichen: „ich kann nicht mehr; lebe wohl!“ stürzte sie aus dem Gemach. Die angstvolle Gretchen folgte ihr nach, nach und nach.

Die Altbürgerin war überbittlich gegen ihr Fiehn; noch unter der Haubthüre mußte ihr die Alte in dem ungewissen Dunkel die Richtung bezeichnen, die sie gen Bergen zu nehmen hätte, und unter dem Gebell der wachbaren Hunde entwich die lähne, auf Außerste gefasste Frau der alten Dienerin.

Kopfschüttelnd sah ihr die letztere nach, schob alsdann den Kiesel vor und sendete das Gefinde, das durch das Hundengebell aufgeschreckt worden war, wieder zum Bager zurück. Sie setzte sich hierauf in den Sorgenstuhl und dachte im unruhigen Geist noch über die Begebenheiten des Abends. Nach altem Ueberlegen schien ihr endlich nichts Klarer und gewisser zu sein, als daß der angehaufte Gram und Haß Margaretes Verstand in Unordnung gebracht habe, und sie begann sich die bittersten Vorwürfe zu machen, daß sie die Sinnverwirrte hinausgeschickt in

die einsame Finsternis, wo ihr unsterblicher Fuß gar leicht in des Wassers Flut geraten, oder ein Blitz ihr Haupt zerschmettern konnte. Sie schalt sich einseitig, daß sie gar nicht bedacht, wie ungnädig Herr Diether ihr Betragen — kam's zu Tage — aufnehmen würde und bedauerte abwechselnd die arme Frau, sich selbst und den guten Junker Dagobert, den die Botschaft, die Margarete seinem Knechte aufgegeben, unbedingt zum Tode erschrecken müsse.

„Der biedere Junker,“ sagte sie vor sich hin, während sie ihr Nachtleid überwarf, „wie er alles liebt das ihm vertraut. Wie dankbar gedenkt nicht sein die Stiefmutter, die ihn haßte? Wie zart denkt er nicht aller, deren er sich angenommen! Wie werde ich das gute Judentlein morgen mit der Nachricht erquickt, daß er gesund und wohl ist. Der lange Knecht ließ sich's gewiß nicht träumen, daß der Gruß an die alte Gretchen auch noch jemand andern galt! Wie aber in aller Welt kommt es, daß der biedere junge Herr vor die Behme geraten ist, von der ihm nur der Kaiser loshelfen mag? — Gil“ unterbrach sie sich, gegen das Fenster laufend, „war mir's doch, als ob die Hunde sich wieder bewegten und leise knurrten.“ Sie ist aber wieder alles stille, — und dennoch“ setzte sie nach einer Pause hinzu, „dennoch regt sich draußen etwas, und ich höre die Hunde schnaufen und schmatzen, als ob sie etwas Köstliches zu freffen erhalten hätten.“

Schon griff die herzhafte Frau nach der Lampe, als eine behutende Faust einigemal leise an den Baden klopfte. „Da haben wir's!“ flüsterte die Alte vor sich. „Das ist ein frecher Dieb, der meinen Hund mit Gift das Maul gestopft hat und nun herein möchte.“

Sie ersahnte schnell eine Haue, die in der Ecke stand, öffnete das Fensterlein und sprach durch die Ritze des Ladens hinaus: „Du diebischer, ungeschlichter Gesell, wer Du auch seist, — packe Dich fort, denn meine Leute sind beim ersten Schrei nach und hellmüner. Auch halte ich eine Haue in der Hand, die Dir den Kopf zerschmettert, wenn Du ins Fenster einzubrechen wagst. Steh darum ab. Ich bin 'ne arme Frau, und hier ist nichts zu holen, als ein blutiger Kopf.“

„Macht keinen Kärm!“ flüsterte es von draußen herein. „Ich bin kein Dieb, sondern ein ehrlicher Mann. Ich komme doch nur, um Euch zu warnen, Mütterlein.“

Jetzt schon über den Plan, die Wissenschaft zu popularisieren. Warum? Weil auch die abgeklärtesten und am meisten bewässerten Resultate moderner Wissenschaft...

Also wir verstehen den gewaltigen Zorn des Unternehmers, der in den Hamburger Nachrichten, der jüngerlichen Kreuzzeitung, dem Reichsboten, dem Organ der Berliner Kladder, zum Austrag kommt.

Was wird nun aus der Phrasie des gebildeten Bürgertums, das im Namen der Gerechtigkeit, des geistigen Fortschritts die „ertönde Gleichmacherei der Sozialdemokraten“ bekämpft?

Politische und volkswirtschaftliche Ueberbacht. Mit der Verjähmung an Preßvergehen hat sich das Amtsgericht I in Berlin zu beschäftigen gehabt...

„Was für, Du Schalksgeißel?“ fragte Grecony, noch immer ungläubig. Der Fremde vor dem Fenster sah aber fort: „Man ist der Davids Götterchen gekommen auf die Spur, Du gutes Weibchen.“

Die Solonie. Die Jüdin Aha. Durchs am Gehäus eigentümlich. Sie blieben beide auf dem Hofe, er als Aha, sie als Aha.

belikten nicht erst dann beginnt, wenn das letzte Exemplar der ganzen Auflage verkauft ist, sondern bereits mit dem Beginn der Verbreitung in der Druckkiste.

Ein neues Zeugniszwangsverfahren scheint sich vorzubereiten. Die Vossische Zeitung schreibt: „Freitagabend gegen 6 Uhr beehrte uns der Kriminalkommissarius der politischen Polizei, Herr v. Kammer, in Begleitung noch eines anderen Kriminalkommissarius, mit seinem Besuche und teilte uns mit, daß der Herr Justizminister den dringenden Wunsch habe, den Verfasser des zweiten Zeitartikels unserer gestrigen Morgennummer, Verwaltungsbureaukratie und Richterstand“ zu erfahren.

Für eine Scheltzerhöhung der Geißlichen legt sich die Kreuzzeitung warm ins Zeug. Die Geißlichen, deren Aufgabe es ist, das Volk zur Gleichgültigkeit gegen irdische Schätze zu erziehen, sie, die in irdischer Anspruchslosigkeit ihren Mitbürgern mit gutem Beispiel voranzugehen sollen, werden der Kreuzzeitung hoffentlich wenig Dank wissen, daß ihnen von ihr irdischer Mamon aufgebregt werden soll.

Belgien. Eine Privatdepeche der Magdeburger Zeitung meldet: „Die sozialistische Partei organisiert einen allgemeinen Widerstand der Arbeiter gegen die Stellungspflicht anlässlich der bevorstehenden Rekrutierung.“

Italien. In Rom und den Provinzen sind alle sozialistischen Klubs und Kammern aufgelöst. Es herrscht allenthalben große Unruhe.

Spanien. Wegen Enthaltungen über angeblich durch die Militärverwaltung begangene Untertreue sind bekanntlich acht größere Zeitungen beschlagnahmt. Wie die Frankfurter Zeitung aus Madrid meldet, haben die konfiszirten Blätter die Behauptung aufgestellt, auf Kubas Sterbe das Herr jämlich vor Hunger und Barmherzigkeit, die ungeheuren Summen, die für Proviand und Sanitätsweien bestimmt sind, glücken einfach in die Taschen der Herren von der Kriegsverwaltung.

Hütte ausgedacht. Bald genug war zum Abholzen vorhanden; eine weite, erlesene Fläche sollte der Acker werden, Wiesen konnte man zu beiden Seiten des Baches unter machen. Dann war nur die Mittel zum Bau der Hütte gekocht hätte! Aber der Boden war gering, und um einen eigenen Haushalt zu beginnen, brauchte man auch Pferd und Kuh. Dieser Umstand verzögerte die Heirat.

Die Hochzeit wurde im nächsten Jahre während des Hauptjahres gefeiert. Die Pfarrkirche bestanden die Kosten darüber, und der Braut selbst trauete sie in dem großen Saal des Hauses. Aber als das junge Ehepaar Abschied genommen hatte und der Braut dem das Fenster sah, war sie sehr langsam auf dem Wege erschienen, schätzte er behäuflich den Kopf und sagte: „Nagen sie versuchen, denn sie sind jung, aber eine Grube wird nicht durch das Kapital eines Mannes oder einer Frau arder gemacht.“

seinen Generalstab treten besonders die liberalen und republikanischen Blätter auf, Imparclual verlangt besser sofortige Absetzung und sagt: Man soll die Landesverräter wie hoch auch ihre Stellung ist, säulieren; man soll nicht länger...

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. In Hildesheim und Urm streiken die Gaudschmiedemacher. In Lübeck befinden sich die Arbeiter des Emailierwerks von Karl Thiel u. Söhne noch in Ausstände, die Streikenden sollen ausgehungert; nicht einer der Streikenden sollen die Fabrikthore der Arbeiter geöffnet werden.

Eine Streikungebung.

Oberstleutnant v. Egiby, ein schwärmerisch veranlagter Eingänger in religiösen und sozialpolitischen Fragen sprach in Hamburg vor ca. 5000 Personen aus bürgerlichen Kreisen. Es war eine der bedeutendsten bisherigen Streikungebungen. v. Egiby feierte die Streikenden als Kämpfer für eine neue Weltanschauung.

Wir, die Jugend im Pfarrhof, begleiteten unser langjährigen Freunde in ihr neues Heim. Der langweilige Sommer tag verging unter dem Wandern durch den grünen Wald, und die Nacht wurde mit Tänzen in der neuen Hütte verbracht. Die Dielen waren noch nicht verdeckt, die Balken traten ungleichmäßig an den Enden hervor, und auf dem kürzlich erst bestellten Acker sah man überall die braune Grunderde.

So waren mehrere Jahre vergangen. Ich war Student geworden, hatte Bücher und Jagdhand und war in den Herbstferien auf dem Lande geblieben. In einem trübten Oktobertage streifte ich im Wald umher und konnte auf einen schmalen Weg, der mir unbekannt erschien. Ein feiner Stanzregen begann zu fallen, der Hund lief träge vor mir her.

Die Ausführungen des Redners wurden mit frenetischem Beifall aufgenommen. Nach ihm sprachen Frohne und b. Elm. Seine ureigenste Aufgabe, in seiner Weise die denkfaule Masse der Bourgeoisie aufzuklären, scheint v. Eglitz in diesem Falle trefflich gelöst zu haben: man wird aber gut thun, sich durch den rednerischen Erfolg Eglitz nicht über den Ernst und die Schwierigkeit der Situation täuschen zu lassen. Noch immer heißt die Forderung für die Arbeiter: fest zusammenscharen und tapfer auftreten.

Die Wahrheit gesagt.

Zu vorerwähnter Versammlung sprach auch Genosse Frohne; er sagte: Die sozialdemokratischen Führer hätten kein Interesse daran, den Kampf zu führen. Die Sozialdemokratie erstreckt allerdings eine Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse, sie mache aber nicht Personen, sondern das System verantwortlich für die herrschenden Mißstände. Der Arbeiter habe ein Recht darauf zu bringen, daß seine Lage verbessert werde. Die Vertreter des Kapitalismus, namentlich die Führer des Arbeitgeberverbandes, seien allerdings in ihren Anschauungen noch hundert Jahre zurück. Die Rechtsordnung konstruiere ein gleiches Recht für alle. Die Kapitalisten erkennen das nicht an, deshalb frevelten sie am Volkswohl. Die sozialen Daseins- und Interessenkämpfe seien ausgestaltet, wie nie zuvor. Die Vertreter des Kapitalismus vindi- zierten sich das Recht, so viel wie möglich zu verdienen. Was sollte aus unserer nationalen Wirtschaft werden, wenn wir nur bedürfnislose Sklaven hätten? Der Kapitalist würde sich selbst den Ast absägen, auf dem er sitzt. Man müte dem Arbeiter zu, daß zu unterlassen, was jeder andere für sich selbst thue. Unzufrieden dürften nach Ansicht der Besitzenden nur die sein, die etwas haben. Wenn die Arbeiter sich im Kulturinteresse regten, dann nenne man das unverschämte. Alles werde aufgegeben, um die Arbeiter niederwerfen zu können. Dies sei ein ungeheures Unrecht. Diese Sünde sei zu allen Zeiten begangen worden. Was sei von der sogenannten göttlichen Weltordnung übrig geblieben? Das Mittelalter, der Feudalismus usw. hätten neueren Einrichtungen weichen müssen. Höhere Gerechtigkeitsideen seien zum Durchbruch gekommen. Man solle erst einmal die Arbeiterverhältnisse kennen lernen. Dies solle jedoch den Deuten, die sich über das Wort „Prozentum“ ärgern, gar nicht ein. Es werde eine Zeit kommen, in der man den Führern der Arbeiter zu Dank verpflichtet sein werde. Jeder, der sich jetzt unparteiisch um die Verhältnisse der Arbeiter kümmerne, werde zu den „Genossen“ geworfen. Herr von Eglitz würde es demüßigt so gehen, wie dem Professor Delbrück, den die Hamburger Nachrichten zum „Genossen“ gestempelt hätten.

v. Eglitz ein „Seher“.

Wie vorauszuwenden war, hat das Vorgehen des Herrn von Eglitz schon jetzt die Hamburger Nachrichten, das Bismarck-Sprachrohr, veranlaßt, den Verdacht auszusprechen, die Versammlung sei vom sozialdemokratischen Streikkomitee inszeniert, denn die Anschauungen stimmten vollständig mit den sozialistischen überein, und der ganze Vortrag sei weiter nichts gewesen als eine Wiederholung der sozialdemokratischen Forderungen.

Aus dem Streitgebiet.

In den letzten Tagen wurden von den Hamburger Strafrichten wieder verschiedene Streikende verurteilt. Ein Kohlenarbeiter wurde wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt, ein anderer Kohlenarbeiter wegen desselben Vergehens zu zwei Monaten Gefängnis, und ein Schaueremann wegen Beleidigung eines Arbeiters der Firma H. v. Heimann zu einer Woche Gefängnis. Die Beleidigung hatte in diesem Falle darin bestanden, daß der Angeklagte dem Arbeiter gegenüber eine Redensart gemacht hatte, die etwa so viel bedeutet wie: Du bist ein dummes Kerl! Der Ankläger hatte nur 30 Mark Geldstrafe beantragt. Eine Petition gegen die in den letzten Tagen eingereichten Massenurteile für die streikenden

Auch und quer über den Baum war ein Sarg festgebunden. Hinter demselben schritt Wille dah-r, wie der Pflüger hinter dem Pflug. Er mußte darauf achten, die Last im Gleichgewicht zu halten.

Er sah abgezehrt aus: die Wangen waren bleich, die Augen matt und farblos.

Erst als er meinen Namen hörte, erkannte er mich wieder.

„Was haben Sie denn da für eine Fuhr?“

„Mein verstorbenes Weib,“ war die Antwort.

„Tot?“

„Ja, sie ist tot.“

Durch weitere Fragen bekam ich ihre kurze Geschichte zu hören: Frost, Schulden, viele Kinder, das Weib durch Überanstrengung krank, und schließlich der Tod. Jetzt sah es, sie zum Grab zu führen, allein der Weg war schlecht. Wenn nur der Sarg bis zur Kirche hieße! — Er zog die Zügel an, denn das Pferd war am Begrand stehen geblieben und suchte nach Gräsern unter dem vergilbten Laub. Vorwärts ...

Es wollte keinen Hunger stillen. Es bestand sich in dem gleichen traurigen Zustande wie der Mann: es sah aus wie ein Skelett.

Wille nahm Abschied von mir, ohne die Augen von seiner Fuhr zu heben, und setzte seinen Weg fort. Der Schlittenbaum zog zwei parallele Furchen in den sandigen Boden.

Ich entfernte mich in entgegengesetzter Richtung und kam an einen Sumpf, an dem man angefangen hatte, einen Kißsteich zu graben, aber mitten in der Arbeit hatte man aufgehört. Der Weg, den ich von der Hochzeit her kannte, führte zu der Kolbe.

Hinter dem Baum brüllte leise eine magere Kuh, und im Ferkel wühlte in dem Boden des Hofes, dessen Thor offen gelassen worden war. Mitten auf dem Hof stand ein leeres Bett, und die Betten der Verstorbenen hängen an dem Baum. Die Enden der Balken staken wie früher an der Hütte hervor. Auf dem Fensterbrett, dessen Scheiben dunkel und schmutzig waren, stand eine verblühte Primel in einem kleinen Korbe von Birkenrinde.

Ein Stückchen des ernen Landes ... der Mann unmerklich urbar gemacht. Ein fertiger Acker im Umfang

Arbeit wurde polizeilich konfisziert. Beschwerde ist dagegen sofort eingelegt. — Die Unterstühtungen der Streikenden sind für die nächste Woche gestrichelt. Die Summen werden aber stets größer, da die Zahl der in Mitleidenschaft gezogenen Personen immer größer wird. — Ein von angesehenen, freilebenden Männern veröffentlichter Aufruf wird in den nächsten Tagen schon an die weitesten Kreise eine Aufforderung zu Geldspenden geben.

Parlamentarische Nachrichten.

Das Abgeordnetenhaus trat am Sonnabend in die Besprechung der von oberösterreichischen Centrumsabgeordneten eingebrachten Interpellation ein, welche die Auflösung von Volksversammlungen in Oberösterreich aus dem Grunde, weil sich die Redner der polnischen Sprache bedienen, zum Gegenstande hat. Abg. Mundel wandte sich gegen die Ausführungen des Ministers des Innern vom Freitag. Redner betonte, daß das Versammlungsrecht nicht deshalb illusorisch gemacht werden dürfe, weil die überwachenden Beamten nicht die Sprache der Versammlungsredner verstanden. Es sei Pflicht der Regierung, für die nötigen, sprachkundigen Beamten zu sorgen; andernfalls könnte man auch erwarten, daß Versammlungen aufgelöst würden, in denen Fremdwörter gebraucht würden, die über den Horizont des überwachenden Beamten hinausgingen. Der konservative Abgeordnete v. Heydebrand und der frei-konservative Abg. Freiherr v. Zedlitz stimmten dagegen den weiteren Ausführungen des Ministers in vollem Umfange bei und erklärten zugleich, daß ihre Parteien für eine etwaige Revision des Vereinsgesetzes im Sinne einer wirksamen Bekämpfung der politischen Agitation jederzeit zu haben seien, d. h. also wohl, für das Verbot der Anwendung der polnischen Sprache in öffentlichen Versammlungen. Das betreffende Gesetz genügt nach Ansicht der Konservativen nicht. Auch der National-liberale Dr. Krause erklärte die Bereitwilligkeit der National-liberalen die Regierung im Kampfe gegen politische Agitationen zu unterstützen. Abg. Ridert wies darauf hin, daß die Bismarckschen Polengesetze nichts zur Förderung des Deutschturns beigetragen, sondern die Feindseligkeiten zwischen Polen und Deutschen nur noch vergrößert hätten. Abg. Ridert erinnerte an die feierliche Erklärung des Reichskanzlers bei Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und suchte den Minister des Innern zu einer Erklärung über die Absichten der Regierung bezüglich des Vereinsgesetzes zu probozieren. Minister Febr. v. v. Rade erwiderte darauf, er lasse sich nicht aus der ihm gebotenen Reserve herauslocken. Der Landtag werde ja voraussichtlich noch lange versammelt sein, und man solle ruhig abwarten, welches die Absichten der Regierung seien. Im übrigen sprachen im Sinne der Interpellation vom Centrum die Abgeordneten Reich, Stephan-Beuthen, Wolczyn, Dasbach und Starke sowie der Pole Motzy.

Dem preussischen Landtage ist der Staatshaushalts-Gesetz für 1897/98 zugegangen, der in Ausgabe und Einnahme mit etwas über zwei Milliarden abschließt, eine Finanzlage, wie wir sie gleich günstig bisher nicht zu verzeichnen hatten. Die Einnahmen übersteigen den laufenden Etat um 119 1/2 Millionen, die Ausgaben um 105 Millionen, wovon auf das Ordinarium 95 Millionen, auf das Extra-Ordinarium 10 Millionen entfallen. Zugleich mit dem Etat ist dem Abgeordnetenhause eine Denkschrift betr. die Fortführung für die Verbesserung der Verhältnisse für die mittleren und höheren Beamten zugegangen, für die im ganzen 19 1/2 Millionen ausgesetzt sind. Der Plan geht von dem Grundsatz aus, daß ein Beamter ein Gehalt beziehen soll, welches zum standesmäßigen Leben erforderlich ist und eine angemessene Unterhaltung seiner Familie und Ausbildung seiner Kinder gestattet. Im allgemeinen sind alle Beamte von der Verbesserung ausgeschlossen, welche ein Gehalt von 12 000 Mark und darüber beziehen. Ausnahmen sind nur bei einigen höheren Beamtencategorien gemacht, die denselben Beamtencategorien im Reich gleichgestellt wurden, z. B. bei den Unterstaatssekretären. Von einer gleichmäßigen Prozentsatualer Erhöhung der Gehaltsätze ist abgesehen, da auf diese Weise die jetzt vielfach bestehende, durch nichts begründete Ungleichheit in der Besoldung der Beamten von gleicher Vorbildung nicht beseitigt worden wäre. Bei den nach Dienstaltersstufen aufsteigenden Gehältern hat eine Erhöhung des Mindestgehalts nicht stattgefunden; ebenso wenig ist eine Aenderung der bisherigen Aufstufungsstufen vorgesehen, und zwar nicht nur aus finanziellen Gründen, weil bei dem System der Dienstaltersstufen die Erhöhung der Mindestgehältsätze weit höhere Ausgaben verursacht, als die Steigerung der Höchstsätze, sondern auch, weil sich das Bedürfnis nach Verbesserung des Dienstverhältnisses vorzugsweise im vorgerückten Lebensalter bemerkbar macht. Die besonderen Zulagen, die einzelne Beamte neben ihren Gehältern beziehen, sollen nur fort, soweit sie den Charakter von Thuerungszulagen haben, doch sollen diejenigen Beamten, die am 1. April dieses Jahres etatsmäßig angestellt sind, sofern sie sich in Bezüge pensionsfähiger Zulagen befinden oder doch, sofern sie, falls die Zulagen nur einem Teil der Beamten aus der betreffenden Kategorie gewährt wurde, die sichere Aussicht auf Erlangung solcher hatten, die Zulagen während ihrer Amtsdauer behalten, beziehungsweise sie später

von ein paar Tonnen und vielleicht halb so viel aufgerechnetes Land bildete eine Oeffnung im Walde. Aber damit schienen die Kräfte schwunden zu sein. Die Birken hatte er gefällt und den Eichenhain in Acker verwandelt. Aber hinter diesem stand ein dunkler Tannenwald wie eine unüberwindliche Mauer. Hier hatte er stehen bleiben müssen.

Eine Weile stand ich auf dem Hof des ernen Köhnergutes. Der Wind pfliff heftig im Walde und rief aus der Mündung des Bächenlaufes einen traurigen, klagennden Ton an mein Ohr hervor.

Das erste Glied der Kolonisation hat sein Amt erfüllt denn der Mann hier vermag nicht mehr zu arbeiten. Seine Kräfte sind schon gebrochen, das Feuer in seinen Augen ist erloschen, und die Zornstiche, die er am Hochreitsstage gezeigt, sie hat ihn verlassen.

Nach ihm wird ein anderer kommen. Der hat vielleicht mehr Glück. Aber er hat es schon leichter, denn für ihn steht der wilde Wald nicht mehr unberührt. Er setzt sich fest in eine fertiggebaute Hütte und legt den Samen in das Ackerfeld, das ein anderer für ihn gepflügt hat. Aus dem Köhnergut wird vielleicht ein großer Hof, und im Laufe der Jahre entsteht hier ein Dorf.

An diejenigen, deren Kapital — das einzige, was sie besitzen: ihre Jugenderkraft — zuerst in den Erdboden eingegraben wurde, denkt niemand. Es waren nur ein simpler Knecht und eine Magd, beide mit zwei leeren Händen.

Aber mit dem Kapital dieser Leute sind Himmlische oder Strecken ausgewählt und in Acker verwandelt worden.

Wären die beiden im Pfarrhof geblieben, der eine als der Rutscher, die andere als Magd, dann wäre ihr Leben vielleicht unter weniger Sorgen verlaufen. Aber die Gärten wären dann nicht kultiviert, die Bodenbearbeitung der Entwicklung wäre nicht geschehen.

Wenn der Roggen blüht und das Getreide auf unseren Acker in Aehren schießt, dann wollen wir der ersten Opfer dieser Kultur gedenken.

Wir können keine Denkmäler auf ihren Gräbern errichten, denn ihre Anzahl geht in die Tausende, und ihre Namen kennen wir nicht.

erlangen, und außerdem von dem Vorteil der Gehaltsverhöhung nicht ausgeschlossen werden.

Die „begehrten“ Beamten. Ueber die bevorstehende Gehaltsausbesserungen für die Beamten wird folgendes bekannt. Es sind die Gehälter

Table with 2 columns: Position and Salary. Includes: Unterstaatssekretär von (15 000 auf 20 000 M.), der Proh. Steuer-Direktoren (10 450 auf 11 000), der Berghauptleute (10 450 auf 11 000), der Eisenbahn-Präsidenten (10 450 auf 11 000), der Konfistorial-Direktoren (9 400 auf 10 500), der Präsid. der General-Kommissionen (9 300 auf 10 000), der General-Superintendenten (9 000 auf 10 000), der Ministerial-Vorsteher (6 600 auf 7 200), der Vortragenden Räte (9 900 auf 11 000).

Wenn der „kleine Mann“, der Handwerker, der Arbeiter, der Unterbeamte, der mit der Not des Lebens schwer zu ringen hat, die Zahlen liest, so kann die Volkszeitung es ihm nicht verdenken, wenn ihm ganz schwindelig wird ob all der Erhöhungen der Einkommen des besser situierten Teils der Beamtenschaft. Wenn Beamte, die 15 000 Mark Einkommen haben, auf 20 000 Mark emporgehoben werden, wenn andre Beamte, die jetzt ca. 10 000 Mk. Einkommen haben, „Repräsentationsgeber“ bis zu 3000 Mk. und im übrigen eine Aufbesserung von mehr als 10 Prozent erhalten sollen, wie verhält es sich dann mit dem Streben nach dem „sozialen Ausgleich“, von dem so viel die Rede ist? Das demokratische Blatt hofft mit größter Bestimmtheit, daß die linksstehenden Parteien die Forderungen für die höchsten besoldeten Beamten, die in den Besoldungsentwürfen einbezogen sind, unbedingt ablehnen werden. Auch für die Verwaltungsbeamten, die höher besoldet und rascher in die höhre besoldeten Stufen befördert werden sollen, als die Richter, darf von den linksstehenden Parteien kein Pfenning mehr bewilligt werden, als für die Richter. Wenn ein Amtsgerichtsrat mit 6300 Mark (außer dem Wohnungsgeldzuschuß) auskömmlich leben soll, so kann es ein Regierungsrat (7200 Mark außer dem Wohnungsgeldzuschuß) auch, und es liegt nicht der mindeste Grund vor, dem Regierungsrat um so viel mehr zu zahlen, als nach dem neuen Lehrerbesoldungsgesetz notwendig sein würde, eine ganze Lehrfamilie zu erhalten, so daß die Formel so stelle kommt: 1 Regierungsrat = 1 Landgerichtsrat + 1 Lehrer. Bei solcher Gehalts-Algebra kann weder die Justiz noch die Schule in den Augen des Volkes gewinnen.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 11. Januar 1897.

„Neuerdings“ soll der Vorwärts einen Aufruf für die Streikenden veröffentlicht haben. So berichtet der General-Anzeiger. Dies ist jedoch derselbe Aufruf, den bereits am 5. Januar die Volksstimme veröffentlicht hat. Daß das unparteiische Blatt die Volksstimme nicht berücksichtigt, ist aus der Haltung gegenüber dem Fabrikarbeiteraufruf herabgefallen. Wir geben hierauf nicht weiter ein. Daß aber die Volksstimme empfindlich auf den General-Anzeiger einwirkt, das wird die Redaktion nicht bestreiten. Oder sollte es ihr unbekannt sein, daß trotz des massenhaften unentgeltlichen Verschleißes des General-Anzeigers vor Neujahr etliche Tausende Abonnenten ausgeblieben sind, der Verleger in seiner Angst vor weiteren Verlusten den Austrägerinnen 50 Pf. Proportion für jeden neuen Abonnenten in Aussicht gestellt hat? Um den Anfall weit zu machen, ist den Austrägerinnen aufgegeben worden, sich an Offiziere und Kaufleute zu wenden — hat der General-Anzeiger 50 000 Abonnenten (wurde gesagt), so soll ein großes Fest veranstaltet werden. Auf dieses Fest wird man lange warten können; langsam ringt sich die Erkenntnis durch, daß die unparteiische Presse geradezu gemeingefährlich auf den Charakter der Reichs- und die Politik der Völker einwirkt.

Arbeiter, Achtung! Die Adler-Fahradwerke suchen durch das Inzeratenbureau Woffe in allen Blättern Arbeitskräfte. (Auch der Volksstimme ist ein diesbezügliches Inzerat zugegangen.) Dort befinden sich aber die Arbeiter, wie aus der Metallarbeiterzeitung herabgeht, im Auslande.

Sie hatten sich auf eine interessante Debatte vorbereitet — die Social-Hellen. Der Ueberläufer Lorenz war als Zugvogel präsentiert; er sollte über die Ziele dieser Partei sprechen. Ihm zur Seite standen Redakteur v. Gerlach-Berlin und Pastor Krüger-Wehendorf, um in die Diskussion mit den Sozialdemokraten einzugreifen. Doch diese kamen nicht; sie hatten nicht Lust, einer Partei nachzulaufen, die uns den Kampf gegen den Hochrott der Soaßbesitzer erschwert, — in den der Sozialdemokratie zur Verfügung stehenden Lokalen wollten diese sehr gern mit den Raummännern diskutieren. Durch den Central-Anzeiger, General-Anzeiger, Antilichen Anzeiger, die Sachjenchau und Plakate an den Anschlagzäunen war die Bevölkerung auf diese Versammlung aufmerksam gemacht. Die Sachjenchau hatte sogar in drei Nummern die „Gesinnungsgenossen“ aufgefordert zu erscheinen, da ein „interpanier Abend“ bevorsteht. Und siehe da: Als der Referent um 9 Uhr seinen Vortrag begann, waren knapp 100 Personen anwesend, darunter (wie ein heiliges Blatt meldet) ein halbes Duzend „Sozialdemokraten“, deren Namen zum Teil ein zweites Blatt bekannt giebt: Rothmann, Ehrlich und Götting. Da Rothmann unabhängig, Ehrlich freisinnig, Götting uns unbekannt ist (wir kennen nur einen Genossen Götting), so schrumpft das halbe Duzend auf die Hälfte zusammen. Vor der eisernen Disziplin der Magdeburger Arbeiterschaft haben die Gegner einen heillosen Respekt bekommen. — Der Referent Lorenz sagte: „Nögen die kleineren Kapitalisten zu Grunde gehen und zu Arbeitern werden, wenn sie doch der Konkurrenz der Großen nicht gewachsen seien und die Forderungen der Arbeiter nicht billigen könnten. Die Schar der Arbeiter sei weit mehr wert, als die kleinen Kapitalisten, die dem Arbeiter gegenüber auch als Blutjauger auftreten.“ Diese Erkenntnis mocht den Arbeitern längst inne und ist es der miserablen Wirtschaftsordnung zu danken, daß auch andere Leute von der Unhaltbarkeit derselben überzeugt sind. Weiter trat Herr Lorenz für ungeschmälerter Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, für Bewilligung von Kriegsmitteln, angemessene Vermehrung der deutschen Kriegsmarine, für Erhaltung und Ausbau der Kolonien usw. ein. Ob Herr Lorenz auch für die neue Artillerieverlage eintrat, konnten wir aus den Berichten der hiesigen Presse nicht ersehen.

Gurrn, der erste Schnee ist da! Beinahe hätte der General-Anzeiger selbst in den frühlichen Kinderanruf mit eingestimmt, als am Sonnabend vormittag genau nach Fall der erste anhaltendere Schnee zur Erde rieselte, wenn sich das für einen ehrlichen Redakteur schiedte. Und nun erzählt der ehrsame Redakteur vom Schnee, von der Kälte, von den auf der Erde treibenden Gischollen und — von den hungernden Vögeln, denen das Futter ausgegangen ist. Man sieht es dem ehrsamem Redakteur nach: er hat ein warmes Herz für die — Vögel. Für die Menschen? Gott bewahre! Für die hungernden und frierenden Arbeitlosen, kein Wort. Für die Vögel Futterstäben und für die armen Menschen nichts. Denn zur Befreiung der Arbeitslosigkeit hat der General-Anzeiger so wenig beigetragen als Stumm und seine Gefolgschaft. Jedoch, es beträgt sich mit der „Unparteilichkeit“ des General-Anzeigers, daß er zwar an die hungernden Vögel, nicht aber an die hungernden Menschen denkt. Wären! Wir thun dem General-Anzeiger unrecht. Er hat auch für die hungernden Menschen georgt. Er hat durch seine Inzerate und seine entstellten, im Interesse der Arbeiter gefährdeten Berichte über den Hamburger Ausbruch hiesige Arbeitslose nach Hamburg dirigiert. Diese Menschenfreundlichkeit soll dem General-Anzeiger nie, nie vergessen werden.

Aus der Gummipresse. — In jeder Frauenangelegenheit wird den Frauen nach wie vor in der „hiesigen“ Presse ein Problem. Nach einem Inzerat finden die „Damen“ sogar itrenge distanzte Aufnahme zur Einbindung unter Zufriedenung, daß an die Heimar kein Bericht abgeht. Mit anderen Worten: die Heimar-behörde erfährt nicht, das diese oder jene „Damen“ in dem entsprechenden Ort entbunden. Mit diesen Anzeigen ist ein drittes Inzerat in Verbindung zu bringen: Ein Kind aus „guter Familie“ werden in gute Pflege genommen. Die Aufgeber dieser Inzerate werden bekanntlich mit den „reventierenden Damen“ in Verbindung und sollen die „distret“ geborenen Kinder an den Mann zu bringen — wie man zu sagen pflegt. Für die Beamtinnen ein lukratives Ge-

schäft. Wer sich von dem Treiben dieser Helden in Kenntnis setzen will, der versuche es mit einer Doferte. Was hat sich aber die Gummipresse hierum zu kümmern. Sie nimmt die Inserate auf - Geld stinkt nicht! (Siehe auch Mädchen.)

Ein zeitgemäßes Werk. Erschienen ist, wie die Magdeburgerische Zeitung schreibt, ein von einem Offizier verfasstes atgeber für Offiziersburden. Nachschlagebuch über alle Arten des Offiziersbüros vorfindenden Verordnungen.

Ufcherleben. (Unter die Näder geraten.) Der Kutscher Herzog, welcher Freitag vormittag neben dem mit Kohlen beladenen Wagen herging, glitt aus und geriet unter den Wagen.

Ufcherleben. (Kinderkrankheiten.) Im Dorfe Königsau herrschte Diphtheritis, Masern, Krupen und Mädel in so großem Umfange, daß die Schulen auf Anordnung der zuständigen Behörden geschlossen wurden sind.

Braunschweig. (Jugentgleisung.) Auf Bahnhof Peine entgleiste Sonnabend nachmittags ein Güterzug.

Berlin. (Schwamm.) Die 62jährige alleinstehende Dienstmagd und ehemalige Lehrerin Maria Gifford, wohnhaft Dreydenstraße 14, ist in ihrer Wohnung verbrannt und erstickt aufgefunden worden.

Erden. (Bedeutende Unterschlagungen.) Architekt Kossam in Oldenburg i. Gr. wohnhaft, ist unter Hinterlassung einer Schuldenslast von mehr als 600,000 Mark flüchtig geworden.

Karlsruhe. (In den Schacht gerät.) Sonnabend abend stürzte in der Brauerei Dissenbacher der Steuergewerke Winterle durch einen in den Keller führenden Schacht; er ward nach einer Stunde.

Mainz. (Aus einem Wagenabteil hinausgeworfen.) Bei dem 11 Uhr 17 Minuten vormittags von Bingen nach Mainz abgehenden Personenzuge 40 ist am Sonnabend ein Passagier, der

Instalateur Philipp Becker aus Kreuznach, wohnhaft in Offen a. d. Ruhr, zwischen Heidesheim und Bundenheim aus seinem Wagenabteil hinausgestürzt und anscheinend schwer verletzt worden. Bis zum Abend war der Mann noch nicht vernunftfähig.

München. (Kat und sichere Leute in diskreten Angelegenheiten.) Gegen eine Anzahl hiesiger Personen schwebt das Verfahren wegen Verbrechen wider das kaiserliche Leben.

Napfel. (Eine Kapelle eingeführt.) Freitag Nachmittag ist die Kapelle der zum Militärhospital gehörigen Kirche eingeführt. Zwei Unteroffiziere und zwei Soldaten wurden unter den Trümmern begraben.

Bombay. (Eisenbahnzusammenstoß.) Sonnabend früh hat zwischen einem Post- und einem Passagierzuge auf der Baroda-Eisenbahnlinie ein Eisenbahnzusammenstoß stattgefunden.

Aus den Gerichtssälen. § Magdeburg. (Sandgericht.) Der Hausbursche Wilhelm Feuer zu Meißendorf, geboren 1882, wor am 11. November 1896 bei einem Restaurateur in der Neustadt, Abendstraße 6, in Dienst getreten.

§ Unüberlegt gehandelt. Ein Maurer aus Genthin, Adalbert Schab, hatte während der Arbeit auf einem Gerüste mit einem seiner Genossen Streit.

§ Etwas Abfallholz. Acht Jahre hat der unbescholtene Maurer Karl Becker, 28 Jahre alt, treu und redlich bei einem Bauunternehmer in Frankfurt gedient,

als er sich Ende September gelüsten ließ, vom Zimmer etwas Abfallholz zu entnehmen. Mit Färsen wurde der Mann um ein mildes Urteil. Der Staatsanwalt beantragt fünf Monate Gefängnis.

Vermischtes. Um die Not der Frierenden zu lindern, hat, wie jedem früheren Jahr, ein Mädchenfreund der Berlin-Stiftungsdeputation am Freitag 10000 Mk überbragt zur Beschaffung von Heizmaterial für Arm.

Bei starkem Föhn brennt seit Sonnabend Mittag das Dorf Bizers im Kreise im Barton Graubünde bis 1 Uhr sind 16 Häuser und Ställe niedergebrannt. An Cholera sind am Bord des am Sonnabend Plymouth aus Kalkutta eingetroffenen Dampfers „Nubia“ auf der Ueberfahrt 3 englische Soldaten und 2 indische Matrosen verstorben.

Neueste Nachrichten. Hamburg. Bei dem Unwetter am Sonnabend ruhte die Hafenarbeit vollständig. 250 Fremde legten die Arbeit nieder und sind am Sonnabend abgereist.

Thorn. Zu Seyde bei Leibisch stürzte eine Reisegrube ein. Drei Arbeiter wurden getödtet, einer erlitt einen Beinbruch.

Vereine, Versammlungen, Vergügungen etc. Dienstag, den 12. Januar: Arbeiter-Gesangverein Magdeburg. Übungsstunde abends 8 1/2 Uhr nach dem Verammlung bei Buchlow, Katharinenstraße 5.

Quittung. Für die streikenden Metall-Arbeiter und Arbeiterinnen gingen ein: Deutscher Metallarbeiter-Verband, Zentrale Neue Neustadt 15,00.

Grieffkasten. Metallarbeiter. Wir bitten um Zustellung der Metallarbeiterzeitung; seit einigen Wochen ist die Zustellung unterblieben.

P. P.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein Bruder Julius Reiche am heutigen Tage aus der gewerkschaftlich betriebenen Leder- und Schuhmachereartikel-Handlung ausgeschieden ist und ich das Geschäft unter der bisherigen Firma

Gebrüder Reiche, Lederhandlung

weiterführen werde. Durch hinreichende Mittel unterstützt, werde ich bemüht sein, unter Zuzüherung guter und billiger Bedienung, mir Ihr geneigtes Vertrauen zu erwerben resp. fernerhin zu erhalten.

Gustav Reiche, in Firma Gebrüder Reiche, Jakobstr. 7, Eingang Petersberg.

Neue Neustadt. Neue Neustadt. Nur Handarbeit. Den Bewohnern von Magdeburg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich am 11. Januar Neuhaldenslebenerstrasse 4 eine Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt

Stube, Kammer, Küche. Eine Wohnung am 1. April zum Pacht von 32 Thlr zu vermieten, bestehend in St., 2 K., 2 u. 8. Zimmern, Kellern, Wäschhaus. Zu erf. i. Raden.

Leih-Bibliothek. volkstümlicher Gesundheits-Schriften. Bücher-Verzeichnisse gratis. H. Seebach, Gr. Schuler. 4.

Achtung! Unser geehrten Abonnenten, welche beabsichtigen, die „Neue Welt“, Jahrgang 1896 einzulösen zu lassen, bitten wir, die Bogen nummerweise zu sortieren und die fehlenden Bogen anzugeben.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Versammlung. Dienstag, den 13. Januar 1897, abends 8 1/2 Uhr, in der „Zentralen“.

Cirkus-Theater. Heute 8 Uhr: Große Spezialitäten-Vorstellung.

Pasqualinos Welt-Programm. Heute 8 Uhr: Große Spezialitäten-Vorstellung.

Stadt-Theater. Dienstag, den 12. Januar: Zum 2. Male! Die heilige Elisabeth.

Stellen-Gesuche. Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs.

Stellen-Angebote. Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs.

Küchenzettel der Haushaltungsschule des Frauenvereins. Dienstag: Hasegrünnsuppe, Schmorhuhn.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche. 2 Küche Große Marktstraße.

Standesamt. Magdeburg, 9. Januar 1897. Aufgebote: Former Friedr. Eugen.

Wilhelm-Theater. Dienstag, den 12. Januar: Der Himmelssturz.

Subenburg, den 9. Januar 1897. Aufgebote: Schloffer Robert Hermann.

Aufgebote: Arbeiter Adolf Gustav Ulrich mit Auguste Marie Martha.

Aufgebote: Arbeiter Adolf Gustav Ulrich mit Auguste Marie Martha.

Aufgebote: Arbeiter Adolf Gustav Ulrich mit Auguste Marie Martha.

Aufgebote: Arbeiter Adolf Gustav Ulrich mit Auguste Marie Martha.

Aufgebote: Arbeiter Adolf Gustav Ulrich mit Auguste Marie Martha.

Schenswürdigkeiten und Schenkungen. Die Schenswürdigkeiten sind: Geöffnet von 10 Uhr vormittags bis zum Eintritte der Dunkelheit.